

# Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

*Laubmann*  
*Laubmann*

**Bezugspreis mit Postverendung:**  
 Ganzjährig . . . . . fl. 4.—  
 Halbjährig . . . . . „ 2.—  
 Vierteljährig . . . . . „ 1.—  
 Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind vorans und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.  
**Ankündigungen**, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. Spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
 Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

**Bezugs-Preise für Waidhofen:**  
 Ganzjährig . . . . . fl. 3.60  
 Halbjährig . . . . . „ 1.80  
 Vierteljährig . . . . . „ .90  
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 21. Waidhofen a. d. Ybbs, den 25. Mai 1889. 4. Jahrg.

## Zwei Geschenke!

Wechselvolle Tage sind im Laufe der Jahrhunderte an unserer alten deutschen Eisenstadt vorübergerauscht. — Rasch erblühte Waidhofen durch Gewerbefleiß und regen Handel und erregte dadurch bald den Neid der Nachbarstadt Steyr. Aus dem langwierigen wirtschaftlichen Streit dieser beiden Städte gieng zu Beginn des 16. Jahrh. endlich Steyr als Siegerin hervor.

Obwohl damals Waidhofen in seiner gewerblichen Betriebbarkeit und im Handel vielfach beschränkt wurde, so hat es sich doch durch die Erzeugnisse seines Gewerbefleißes (Eisen und Stahlwaaren aller Arten) die durch eine unternehmende Kaufmannschaft weit und breit im Auslande Absatz fanden, schon seit frühesten Zeiten eine ehrenvolle Stellung im Welthandel erobert, den es sich zum Theil bis in die Gegenwart zu behaupten wußte.

Unter wiederholten feindlichen Einfällen, wobei die Bevölkerung tapferen Bürgermuthes ablegte, durch die Religionsstreitigkeiten und die den Alpenländern so verhängnisvolle Gegenreformation hat Waidhofen sehr schwer gelitten, doch ungebeugte Arbeitslust, nie erlahmender Fleiß, der Segen der Arbeit und des Friedens haben die wachere Bevölkerung nach unheilvollen zerstörenden Zeitläufen stets wieder zu früherem Wohlstand aufgerichtet.

Auch unser Jahrhundert hat den Waidhofnern zum Theil nur trübe schwere Zeiten gebracht.

Der Anfang des Jahrhunderts brachte wiederholte Invasionen französischer Heere, die es verstanden mit einer Frechheit sondergleichen zu rauben, zu erpressen, zu verwüsten. Desterreich, von den Kriegen ganz erschöpft, mußte am 15. März 1811 den Staatsbankrott erklären, wodurch in Waidhofen zahlreiche Vermögen vernichtet und der Zusammenbruch zweier großer Handelsgesellschaften bewirkt wurde, was für lange Zeit auf Gewerbe und Handel lähmend wirkte.

Seit Ende der Fünfzigerjahre kamen in Folge der Produktionsverschiebungen in der Eisenindustrie die alten Hammerwerke der Umgebung nach und nach zum Stillstand und auch die Kleineisen- und Stahlindustrie erlitt fortwährenden Rückgang. — ein mißglücktes Geschäftsunternehmen in Klein-Höllenstein brachte die ehemals gut situirte Commune an den Rand des finanziellen Ruines.

Erst in den letzten Jahrzehnten beginnen durch den Fremdenverkehr, der, angezogen von dem natürlichen Schatz, den Waidhofen in seiner landschaftlich reizenden Lage besitzt,

stets mehr und mehr eine Quelle des Erwerbes wird, für Waidhofen wieder freundlichere Zeiten, ja gegenwärtig lächelt unserer Stadt ganz entschieden die Sonne des Glückes.

Der Beschluß der Handels- und Gewerbekammer, an Stelle der städtischen Säge und Schleifereien an der Ybbs eine Musterschleiferei und Lehrwerkstätte für Kleineisen- und Stahlindustrie zu errichten, und der vollzogene Ankauf der Freundlichen Säge und Mühle am Schwarzbach durch Baron Rothschild fallen unserer Stadt wie zwei wertvolle Geschenke in den Schoß.

Die städtische Wasserwerksanlage, an der Ybbs die den Anforderungen der modernen Technik in keiner Weise entspricht und theilweise schon sehr baufällig ist, hätte früher oder später von der Stadt mit großen Kosten gebaut werden müssen, nun unternimmt es die Handelskammer mit einem bedeutenden Stiftungsfond eine rationelle Werksanlage daraus zu schaffen, die, wenn richtig organisiert, gewiß eine Stelle werden kann, die auf die Kleineisen- und Stahlindustrie der ganzen Gegend belebend wirken wird.

Die enge Passage an der Freundlichen Mühle, die jetzt schon für den großen dort vorüberziehenden Verkehr ein Hemmnis ist, hätte auch früher oder später auf Kosten der Stadt regulirt werden müssen, jetzt wird der Stadt diese Sorge durch Ankauf der Realität von Seite des reichen Schlossherrn genommen, der einen Theil des durch Demolirung gewonnenen Grundes zur Regulirung des Verkehrs und zur Verschönerung des Platzes zu widmen gedenkt; — es soll ferner ein separater eiserner Steg gebaut werden, wodurch für die obere Stadt eine auch bei Nacht benutzbare Verbindung mit dem Bahnhof geschaffen wird — kurzum die Stadt gewinnt sehr viel durch die Durchführung dieses Projectes, ohne dabei irgend welche Auslagen zu haben.

Der Verschönerungsbau des Schlosses ist ja an und für sich schon ein großer Gewinn für Waidhofen, denn nach allem Anscheine wird dadurch eine besondere Zierde und Sehenswürdigkeit geschaffen, die prächtige Lage des Schlosses wird durch Regulirung und Verschönerung des Vordergrundes noch sehr gehoben, und wir zweifeln nicht, daß der geldgewaltige Bauherr es zu einem wahren Cabinetsstück der Baukunst umgestalten wird.

Das Großkapital hat wie jedes Ding nebst seinen Schatten- auch seine Lichtseiten, wenn es zur Förderung der Kunst und des allgemeinen Wohles wirkt, und Waidhofen kann sich glücklich preisen, wenn ihm die Lichtseiten des Reichthums zugewendet bleiben. Baron Rothschild soll sich auch für eine rationelle Wasserleitung und Canalisirung interessieren, deren Durchführung wohl auch nur eine Frage

der Zeit, die aber der noch immer in arger finanzieller Klemme stekenden Stadt allein nicht möglich ist.

Wir freuen uns über die zwei Geschenke, die unserer Stadt so leicht erworben, zugefallen und wir wünschen nur, daß nach manchen trüben Stunden der Vergangenheit unserer freundlichen Stadt in Zukunft noch öfter die Sonne des Glückes scheinen möge.

## Politische Wochenschau.

**Oesterreich-Ungarn.** Der Reichsrath wurde am 16. d. geschlossen und Präsident Smolka wünschte den Abgeordneten angenehme Ferien und ein „fröhliches Wiedersehen“ im Herbst. Von Fröhlichkeit wird jedoch im Herbst nicht mehr zu finden sein, als jetzt, und dies ist herzlich wenig beim deutschen Volke und seinen Vertretern. In der letzten Sitzung beantwortete Graf Taaffe die Anfrage des Abg. Carneri wegen der Demonstration des Katholikentages für die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes sowie die Interpellationen anlässlich des Tramwaystrikes und der damit verbundenen Ruhestörungen. Bei Beantwortung der Interpellation Carneris stellte sich Graf Taaffe auf den für eine Regierung bequemsten Standpunkt, nämlich auf den, daß diese Demonstration jener „Privatversammlung“ (!) die Regierung gar nichts angehe. Noch höheres Interesse erregte die zweite Antwort des Ministerpräsidenten, welcher hervorhob, daß die Tramway-Gesellschaft den Behörden behufs Beilegung des bedauerlichen Lohnstreites keinerlei Entgegenkommen zeigte, und die Sicherheitswache und das Militär wider die erhobenen Vorwürfe in Schutz nahm. Graf Taaffe bezeichnete ferner die antisemitische Hebungsbewegung als eine „bedauerliche“ Bestrebung und „krankhafte Erscheinung“, der gegenüber die Regierung an der Gleichberechtigung aller Staatsbürger festhalte.

Auch im Herrenhause wurde die Vertagung ausgesprochen.

Ritter v. Schmerling feierte sein 60-jähriges Dienstjubiläum, aus welchem Anlasse ihm ein kaiserliches Handschreiben, welches seine Verdienste als Staatsmann hervorhebt, sowie zahlreiche Ovationen zu theil wurden.

Die Feier des 14. Mai als des 20. Gedenktages des Reichsvolkschulgesetzes hat sich in Großartigkeit entwickelt und ist noch lange nicht abgeschlossen. Die zahllosen ausdrucksvollen Kundgebungen für die freie Schule können unmöglich dort übersehen werden, wohin sie sich richten.

## Ein Fingerspizhen.

Es war ein mürrischer, alter Herr, mit dem Niemand gerne zu thun hatte; denn das Einzige, was man dabei bekam, waren Grobheiten und man konnte sich schon als ein besonderes Glückselig erachten, wenn man mit einem Knurren weglam, das aus der verbitterten, vergrämten Altenseele herausstieg wie das Rollen eines fernen Donnerwetters, welches denn auch regelmäßig losbrach, wenn man nicht sofort wieder die Thürklinke in die Hand nahm und den brummigen alten Herrn allein ließ.

Es klopfte. Es klopfte noch einmal. Vielleicht hatte er's beide Male nicht gehört, noch wahrscheinlicher aber bloß nicht hören wollen: denn er rief nur deswegen niemals „Herein!“, um nachher, wenn der Besucher ohne solche Einladung schließlich doch das Zimmer betrat, desto gallüchtiger gegen ihn lospoltern zu können.

So auch in diesem Fall. Das Klopfen wiederholte sich, immer schüchtern, immer ängstlicher — endlich trat eine längere Pause ein. Der alte Herr setzte mit höhnischer Miene an seiner verschörfelten Vormerkung weiter und freute sich in der tiefsten Falte seines verkümmerten Gemüths auf den ersten Klaffer, mit dem er den nun zweifelsohne eintretenden Hauptsturm abzuschlagen hoffte.

„Aha, da kam's schon! Erst probirte es ein paar Mal an der Klinke, dann drehte es diese so behut'nd um als möglich, ohne indeß ihr lautes Schreien — sie war so scheltlich wie der Alte immer — verhindern zu können. Nun hörte man auch die Angeln ein wenig ächzen. Jetzt sah gewiß der Kopf herein. Der Mann am Schreibtisch fühlte es in allen Nerven von diabolischer Schadenfreude

prickeln, aber er wollte sein Opfer erst ganz in den Klauen haben, ehe er es zerraupte.

Nun knirschte es leise am Boden — oho, eine Weiberseele also auch noch! — Dann wehte ihn ein schwacher Zug an und die Thüre schloß sich — sie war drinnen. Jetzt stand sie hinten bei dem Ofen und sah wahrscheinlich scheu und zitternd nach ihm vor. Der beglückte Gedanke weckte ein halbblaues Knurren in ihm, womit er, ohne die Eingetretene eines Blickes zu würdigen, an seiner krausen Verfügung weiter machte.

Jetzt kam das Räuspern, leis, kinderhell, einmal, zweimal, — nun gar ein kleiner Hustenanfall — ganz die alte Wartepolter!

Dann einen Augenblick Ruhe! Plötzlich knirschte es leise. Sie nahm ihre Papiere auseinander — jetzt würde sie herkommen. Seine Feder stockte einen Augenblick, dann fragte sie doppelt ernst weiter.

Ein leichter Schritt in angenehmen knarrenden Schuhen trat bis an den Schreibtisch und eine unendlich sanfte weiche Stimme sagte:

„Sie entschuldigen, wenn ich störe; aber — —“

Er hatte keinen Buchstaben mehr geschrieben vom ersten Laut an, um den Moment des Dreinfahrens ja nicht zu verpassen.

„Freilich stört man!“ donnerte er an sein Papier hin. „Wo ist man her, daß man die Frechheit hat, einzutreten, ohne anzuklopfen, ohne mein Herein! abzuwarten? Glaubst man, die Behörde hat ihre Zeit für jeden Blunder feil! Einfältiges Weibsvolk!“

Selbstzufrieden setzte er jetzt wieder die Feder ein und schrieb mehrere Worte, dabei immer nach der Seite hinhorchend, von welcher jetzt das übliche verdammte Winseln,

vielleicht gar einige Schluchzer kommen. Aber nichts von alledem geschah.

„Ich bin hieher gewiesen!“ sagte die sanfte Stimme wiederholt ruhig und zugleich schoben sich die Papiere auf dem Schreibtisch gegen ihn heran. Mit Unbehagen bemerkte er, daß dieselben faltlos, so rein wie frisch gefallener Schnee, so sorgsam gefalzt, als kämen sie eben erst aus seinem eigenen Bureau, vor ihm lagen.

Unwillkürlich schnubberte er in sie hinein. „Seh' ich nichts, was mich angeuge!“ brummte er gleich zornig. „Hab' mir's ja gedacht — marsch, weiter!“ — Aber im selben Augenblick schon hörte er — nie da gewesene Frechheit! — zwei leichte Schrittschritte auf seinem Antritt tippen; er fühlte, wie sich eine Gestalt über den Tisch hereinhog, und ploßlich lag auf dem Papier vor ihm ein weißes, winziges, schimmerndes Etwas — ein Fingerspizhen.

„Hier!“ sagte dazu die sanfte Stimme wieder und klang diesmal fast belustigt über seine Begriffstüchtigkeit.

Aber er hörte das Wort nicht und merkte nichts von dem Tone — seit dreißig Jahren zum ersten Mal nahm etwas Anderes als seine Akten sein ganzes Interesse gefangen. Es war aber auch zu seltsam, was da vor ihm auf dem weißen Blatte lag. Schmal und rund, ohne Aederchen und Fältchen, vorne dran ein Nagel so zierlich, spiegelblank und düftig angehaucht, daß Schrift und Papier und Schreibtisch und Amtsstube, ja das ganze Gerichtsgebäude sammt aller Gegenwart unter ihm zerrann und er weit hinaus zu deuten schien in eine ferne Vergangenheit, als auch in's Leben des alten Mannes da solch' rosiges Fingerspizhen hereinwinkten und grüßten, lockten und warnten, die Einen öfter, die Andern nur einmal; ja ein süßes Händchen, an das er sich gerade jetzt trotz der dreißig Jahre dazwischen recht deutlich

In diesen Schulfesttagen haben wiederholt Protestanten und protestantische Geistliche für die freie Schule das Wort ergriffen. Auch bei dem Congresse der tschechischen Protestanten in Prag sprach sich der Vorsitzende unter stürmischer Zustimmung gegen die confessionelle Schule aus, „die nur geschaffen ist, den Racenhaß zu predigen.“

Im Wiener Stadtpark fand ein glänzendes Fest zu Gunsten des Deutschen Schulvereines statt, bei welchem an zehntausend Menschen zusammenströmten, um dem Deutschen Schulverein, dieser „Arbeits- und Kampfgenossenschaft für Deutschthum, Freiheit und Staatseinheit“ ihre werththätige Theilnahme zu bekunden — zehntausend Demonstranten aller Stände wider alle der Schule drohenden Verdunkelungsversuche.

Eine denkwürdige Schuldebatte fand in der Sitzung des Wiener Gemeinderathes vom 17. d. statt. Mit einer in denselben seltenen Einmüthigkeit wurde das ungebührliche, von Selbstüberhebung und Verköhnung der deutschen Bevölkerung strotzende Gesuch des Vereines der tschechischen Komenský-Schule behufs Unterstützung aus Gemeindegeldern abgewiesen. Auch die anwesenden „Bereinigten Christen“ wagten es nicht, ihr Votum für das Gesuch abzugeben; die Führer mit Dr. Lueger an der Spitze hielten sich wohlweislich ferne. Ueber den „Verrath“ der antisemitischen Bundesgenossen herrscht natürlich bei den Tschechen große Entrüstung; doch werden sich die Herren bei der nächsten Gelegenheit ohne Zweifel wieder finden, um einträchtig miteinander zu wirken.

Zu Wien wurde in diesen Tagen das Grillparzer-Denkmal festlich enthüllt, das Denkmal des großen österreichischen Dichters und Patrioten, der die dunklen Jahre einer furchtbaren Geistesnacht mitmachte und mitempfund, aber doch nicht in der dumpfen Luft ersickte, sondern trotz aller Ungunst Unsterbliches schuf und damit sein Vaterland schmückte, ohne Dank dafür zu erhalten.

Zu Paris ist Graf Alfred Potocki gestorben, dessen Tod die Erinnerung an eine der interessantesten Epochen in der Geschichte des „Verfassungsstaates“ Oesterreich weckt. Potocki wurde nach Entlassung des Bürgerministeriums am 12. April 1870 mit der Neubildung des Cabinetes betraut und bemühte sich vergeblich, die Tschechen zum Ausgleich zu stimmen. Der Ausgleich scheiterte, wie dies durch die neuesten Enthüllungen des Zungtschechenblattes „Narodny List“ wieder bestätigt wird, an dem entschiedenen Widerstande der Feudalen, und verbittert nahm Potocki seine Entlassung, welche aber erst am 7. Februar 1871 ertheilt wurde, worauf mit Hohenwart die kurze Periode der „Fundamentalartikel“ begann. Die überaus lehrreiche Zeit des Ministeriums Potocki hat gezeigt, daß es mit den Tschechen auf dem Boden des alten österreichischen Staatsgedankens keinen Ausgleich, keine Verständigung gibt. Das ist heute noch so wahr, wie es vor 19 Jahren wahr gewesen.

In Triest hat unter großen Festlichkeiten der Stapellauf des neuesten Kriegsschiffes, des Dampfkreuzers „Fronz Josef I.“ stattgefunden, bei welcher Gelegenheit ein Vube eine Petarde warf. Die österreichische „Politik“ schlägt sofort daraus Capital, indem sie flugs alle Italiener zu Irrendenstiften umlügt, um die Südlaven als den einzigen Hort wahrer Vaterlandsliebe hinstellen zu können.

Die westliche Hälfte der Monarchie wurde wieder in verschiedenen Gegenden, besonders Böhmens, von schweren Elementarereignissen, wie Wolkenschlägen, Hagelschlägen und dgl. heimgesucht. Nach Böhmen züngelt auch der Kohlenstrikte hinüber.

Der ungarische Unterrichtsminister Graf Csaky hat gleich dem Collegen diesseits der Leitha seine Schwierigkeiten. Eine brennende Frage war die katholische Knabenerschulungsanstalt in Wien geworden, aus der man von clericaler Seite ein „ungarisches Kalksburg“ hatte

entfennen wollte, war gar viel hundertmal in seinen langen, knochigen Fingern gelegen, bis er schließlich doch die Reichere, Mißgestaltete nahm — denn sie hatte Geld und einen Direktor zum Vater; man konnte Carriere machen mit ihr — und man hat sie dann auch gemacht bis hier herein in diese Stube. Da starb sie nach einem verzankten Leben mißgünstig und keifend noch auf dem Todtenbett, und der Schwiegervater kümmernte sich seitdem weiter nichts um den Wittwer und ließ ihn auf dem schnell genug erreichten Sessel sitzen. Wenn er nur auch seine Marie genommen hätte statt ihr das Herz zu brechen! Ah paß, gebrochen war's ihr ja nicht! er hatte nachher noch oft von ihr gehört, ja, einmal wollt' er sie sogar gesehen haben, aber sie gieng ihm aus dem Weg und ihm war's lieb so gewesen. Freilich — er meinte es noch heute an ihren Mienen damals abzulesen! — mußte es ihr elend gehen. Aber nein! Sie sollte es nicht länger schlecht haben! Mit dem zusammengehauften Geld, das ihm nutzlos im Kasten lag, wollte er ihr noch in's alte Leben Sonneblicke senden, heute noch!

Da zuckte das Fingerspitzchen ungeduldig auf dem Papier — es mochte wohl lange dort gehalten haben, während der Alte träumte. Zäh sah er auf und blickte das Menschenkind an, seit zwanzig Jahren wieder der erste volle Blick in ein Menschengezicht! Und er hatte es nicht übel damit errathen! Wenn das blonde, klugblickende Schelmenköpfchen jetzt auch ein wenig unwirsch dreinsah, es war doch so viel liebliche Art selbst im Schmolle über das jungfrohe Wesen ausgegossen, daß er sie andächtig mit gefalteten Händen minutenlang ansah, bis er endlich fragte:

„Was möchten sie denn eigentlich?“

Dem Mädchen wurde es bei dieser mit ganz seltsam zahmer Stimme gesprochenen Rede ernstlich um den Kopf des Alten bang.

machen wollen, welcher Versuch jedoch vereitelt wurde. Andere Schwierigkeiten ergeben sich über die „Autonomie der Katholiken“ in Ungarn, von welcher jedoch die höhere katholische Geistlichkeit nichts wissen will, nachdem Graf Esaky erklärt hatte, „daß er die Gläubigen der katholischen Kirche in diesem freien Lande (Ungarn) für ebenso berechtigt halte, wie die Anhänger anderer Confectionen“. Der katholische Clerus hat natürlich eine andere Auffassung von der „Autonomie“.

Unterm 22. d. wird ein Eisenbahnunfall der Kaiserin Elisabeth in Frankfurt a. M. gemeldet, eine Entgleisung einiger Gepäckswagen des Separatzuges, welche jedoch glücklicher Weise ohne schlimme Folgen blieb.

**Deutschland.** Die anlässlich der Reise des Königs von Italien nach Berlin daselbst stattfindende Monarchenbegegnung drängt alle anderen Ereignisse in den Hintergrund. Der begeisterte Empfang, welcher dem König Humbert in der deutschen Reichshauptstadt zutheil wurde, hat einen lebhaften Widerhall in der italienischen Volksvertretung gefunden. Derlei Kundgebungen, wie die durch die Kammer ausgedrückte Vermittlung des Dankes Italiens für die herzliche Aufnahme des Königs seitens des deutschen Kaisers und des deutschen Volkes wiegen mehr als geschriebene Verträge. Die hohe politische Bedeutung der Monarchenbegegnung wird allseits hervorgehoben, das Ereignis von den deutschen und italienischen Blättern als ein neues Unterpfand des Friedens begrüßt. König Humbert selbst sagte in einem Trinkspruche, daß Deutschland und Italien nach Herstellung ihrer Einheit ein Pfand des Friedens Europas geworden seien, nachdem Kaiser Wilhelm auf die unwandelbare Freundschaft mit dem Hause Savoyen sein Glas erhoben hatte.

Von hervorragender Bedeutung sind die Ansprachen, welche Kaiser Wilhelm anlässlich der großen Arbeiterbewegung als sozialer Schiedsrichter an die Abgeordneten der strikenden Bergleute sowie an die weiphälischen Grubenbesitzer richtete. Sie sind bedeutame Kundgebungen des socialen Königthums, welches nicht allein darauf bedacht ist, die Autorität der Staatsgewalt und den unversehrten Bestand der gesetzlichen Ordnung zu wahren, sondern sich auch mit warmherzigem Eifer bemüht zeigt, dem alten Wahlsprüche der Hohenzollern „Saum euigae — Jedem das Seine“ getreu, in dem socialen Streite der Zeit das Recht zwischen den Parteien nach gleichem Maße aufzuteilen. Hatte er an die Abordnung der feuernden Arbeiter vor allem die erste Mahnung gerichtet, die Bahnen der Gesetzlichkeit nicht zu verlassen, so sprach er zu den Vertretern der Arbeitgeber als Fürsprecher ihrer Arbeiter Worte, wie man sie kaum je zuvor von einem Thron her vernommen hat, wie jene, in welchen er von dem Verhältnis des Lohnes zu dem Gewinn spricht, — Worte, die wohl geeignet sind, das volle Vertrauen der Arbeiter zu dem Kaiser zu erwecken, wie dies auch thatsächlich bereits der Fall; denn dieselben riefen unter den Bergleuten freudige Erregung hervor und erleichterten jedesfalls die Unterhandlungen mit den Grubenbesitzern wesentlich, und wenn der Strike auch noch nicht als beendet anzusehen ist, so ist doch eine entschiedene Besserung in der Bewegung eingetreten und eine große Zahl der Strikenden hat bereits die Arbeit wieder aufgenommen.

Von einer dritten bedeutenden Rede Kaiser Wilhelms hat der Draht gemeldet, von einer Tischrede zu Braunschweig, welche eine erhebende Kundgebung des nationalen Kaisergedankens ist und zu treulicher Wahrung der schwer errungenen politischen Einheit mahnt.

Im deutschen Reichstage wurde die dritte Lesung des Alters- und Invalidenversicherungsgesetzes vorgenommen und die Generaldebatte beendet, wobei Fürst Bismarck die bereits vor Monaten erwartete Abrechnung

„Aber Sie sehen ja doch,“ sagte sie ängstlich, „daß Sie mir hundert Mark meines mütterlichen Vermögens anweisen möchten — ich war schon bei der Obervormundschaft!“

„Ah richtig! Ah richtig!“ antwortete er und sah die neun übrigen Fingerspitzchen an, um sie mit ihrem vorwiegend Brüderchen zu vergleichen, dann kletterte sein Blick wieder an der zarten Taille hinauf in das gesunde, fröhliche Gesichtchen und blieb in den hellen blauen Augen haften.

„Sie wollen wohl heiraten?“ sagte er dann halb ärgerlich.

„Ach nein!“ antwortete die Kleine. „Mit hundert Mark doch nicht? — Unsere alte Haushälterin ist so krank, ich will sie auf meine Kosten in ein Bad schicken; von Niemand anderem läßt sie sich was schenken! Eine jäh nährliche Ahnung durchzuckte den Alten. Er faßte die weiche, warme Hand mit seiner zitternden, fröstelnden.

„Wie heißt sie?“

„Marie Duldler!“ sagte das Mädchen und sah ihn betroffen an.

„Marie! Marie! Ich hab's ja gewußt!“ rief er da wie in hellem Zorn und sprang auf nach Stod und Hut. „Hier, hier, nehmen Sie Ihren Wisch — schnell zu Marie — sie muß in's Bad — sie muß gesund werden — ich will sie gesund machen!“

Ein Jahr später war eine tolle Hochzeit. Zwei graue Leute reichten einander die Hand, und wer sie sah, schüttelte den Kopf darüber. Ein blonder Schelm allein stand ernst und leuchtenden Auges dabei; erst als sie aus der Kirchenthüre traten und Beide zugleich nach dem Mädchen umsahen, fing es hell und herzlich zu lachen an und drohte mit dem Fingerspitzchen.

mit den extremen Parteien pflog und in einer von den Gesichtspunkten der nationalen Reichspolitik ausgehenden großen Rede an den oppositionellen Parteien, besonders der „deutschfreisinnigen Fraktion“, zermalende Kritik übte. Insbesondere der Führer der letzteren, Richter, und seine Leute krümmten sich unter den wuchtigen Hieben, welche der berufenste Hüter der Größe, Wohlfahrt und Stärke des nationalen Einheitsstaates auf sie herniederfallen ließ. Ohnmächtig, den Kanzler zu widerlegen, machte Eugen Richter seinem Ingrimm und Haß gegen den größten Mann der deutschen Gegenwart, gegen den Titanen, der die deutsche Nation aus den Tiefen politischen Elends über alle Völker der Welt emporgehoben hat, durch den schmähenden Zuruf „Pui!“ Luft, welcher verhängnisvoll für die werden wird, aus deren Mitte er ausgestoßen ward. Nur maßlose Fraktionsverblendung, nur ein aller Schranken spottender persönlicher Haß konnte Eugen Richter, der zu den Gebildeten der Nation zählt, jenes häßliche „Pui!“ auf die Zunge legen, das nicht an dem großen Staatsmanne, sondern an dem, der es gerufen, untilgbar haften wird.

Im bairischen Königshause hat der Tod ein neues Opfer gefordert: am 17. d. ist die Königin-Mutter, eine preussische Prinzessin, in Hohenchwangau gestorben.

Papst Leo hat die Antwort des bairischen Ministeriums auf das Memorandum der bairischen Bischöfe einer herben Kritik unterzogen, welche in Grundgedanken und Ton auffallend an ähnliche Kundgebungen seines Vorgängers anklängt und zeigt, daß sich ein tiefgreifender Wandel in der versöhnlichen Gemüths- und Denkart Leos vollzogen hat, welcher dem Siege des Populismus zuschreiben ist.

**Belgien.** Der jetzt vor dem Schwurgerichte in Mons verhandelte belgische Socialistenproceß nimmt einen für das clericale Ministerium Beernaert verhängnisvollen Verlauf. Aus dem Zeugenvorhör geht hervor, daß die Regierung Leute gedungen hat, welche socialistische Ausschreitungen und Umtriebe provocieren sollten, damit die frommen Minister Gelegenheit zur Gesellschaftsbrettung fänden. Man stöste den Massen Gift ein, um es mit Flintenschüssen wieder herauszufallen! Das ist das social-clericale Beglückungssystem, nach welchem auch die „Lichtensteiner“ vorgehen möchten.

**Frankreich.** Die Untersuchung des Staatsgerichtshofes gegen Boulanger soll Dinge zu Tage gefördert haben, welche eine Verfolgung rechtfertigen und den Gerichtshof bestimmen müssen, die Verbannungsstrafe über Boulanger zu verhängen.

**Italien.** Auch in Italien sind Unruhen, und zwar agrarischer Natur ausgebrochen, welche im Obermauländischen zu blutigen Scenen führten.

Während alle Staaten mit fiebriger Anstrengung rüsten, tagte in Rom ein europäischer Friedenscongreß. In Rußland wollen die Gerüchte über Attentate, welche gegen den Zaren geplant waren, nicht verstummen. Hausdurchsuchungen sind wieder an der Tagesordnung.

Fürst Nikolaus von Montenegro ist über Wien nach Petersburg gereist.

**Rumänien.** Die Einführung des Prinzen-Thronfolgers im Senat hat am 21. d. mit großer Feierlichkeit stattgefunden. Die Antwort des Prinzen von Hohenzollern auf die Ansprache des Präsidenten wurde wiederholt durch große Beifallskundgebungen unterbrochen.

### Aus Waidhofen und Umgebung.

**\*\* Personalmeldung.** Herr Heinrich Schmid, Supplent an der Staats-Gewerbeschule in Wien, wurde zum wirklichen Lehrer für die Bauächer an dieser Anstalt ernannt.

**\*\* Todesfall.** Am 16. d. starb in Weidlingau bei Wien im 74. Lebensjahre der Eisenbahnbau-Director Georg Dolezal, Vater des hiesigen Streckenchefs gleichen Namens und des Stationschefs von Amstetten.

**\*\* Feuer.** Freitag, den 24. Mai d. J. wurde im Laboratorium der hiesigen Apotheke Spiritusextrakt erzeugt, wobei sich die entweichenden Dämpfe entzündeten, so daß bald der ganze kochende Spiritus in Flammen stand. Glücklicherweise konnte das Feuer, noch bevor es größere Dimensionen annahm, von den Hausbewohnern unterdrückt werden. Mit besonderer Anerkennung verdient hervorgehoben zu werden, daß die freiwillige Feuerwehr in Folge der durch den Thürmer erfolgten Alarminierung überraschend schnell mit sämtlichen Requisiten am Brandplaz eintraf. Nachdem man sich überzeugt hatte, daß jede Gefahr beseitigt war, rückten die Mannschaften wieder in das Depot ein.

**\*\* Unglücksfall.** Vor einigen Tagen stürzte der in der Weng'schen Fabrik als Nachwächter in Verwendung stehende Johann Buchinger während er seinen Dienst versah, über eine 8 M. hohe Böschung, bei welchem Sturze ihm die Wirbelsäule gebrochen wurde; der Bedauernswerthe ist bereits seinen Verletzungen erlegen.

**\*\* Verkauf.** Die dem Herrn Alois Freundl gehörige Brettfäge und Kunstmühle in der Wasservorstadt, sowie die Schindelsäge daselbst, beide Objecte in unmittelbarer Nähe des Baron Albert von Rothschild'schen Schlosses gelegen, wurden von Baron Rothschild angekauft und sind zur Demolirung bestimmt.

**\*\* Turnverein.** Nächsten Sonntag, den 26. d. M., 4 Uhr nachmittags wird hier eine Bezirksvorturnerunde abgehalten, woran die Vorturner der Turnvereine von Amstetten, Haag, Scheibbs, Ybbs und Waidhofen a. d. Ybbs theilnehmen werden. Abends 8 Uhr findet dann eine gesellige Zusammenkunft im Gasthof zum goldenen Löwen statt, bei welcher auch die Angehörigen der Mitglieder des Turnvereins

und der eingeladenen Vereine willkommen sind. Der Abend wird durch den Besuch von mehreren bekannten Persönlichkeiten ausgezeichnet werden.

\*\* Trabrennen. Am 20. Mai d. J. war in Wien der letzte Renntag im Frühjahrs-Meeting, bei welchem Herr Harry Giddings aus Waidhofen nachstehende Resultate erzielte:

\*\* Sommerfahrordnung. Mit 1. Juni d. J. tritt auf den Linien der k. k. Staatsbahnen die Sommerfahrordnung in Kraft.

\*\* Nied.-öftr. Landes-Schub- und Naturalverpflegs-Stationen-Inspectorat. Laut Beschluß des n.-ö. Landesauschusses werden mit 1. Juni l. J. die beiden Inspectorate der Viertel Ober- und Unter-Wienerwald vereinigt, beide Amtsbezirke dem hiesigen Inspector Herrn Joh. Möstl, übertragen, welcher in Folge dessen mit Ende Juli l. J. seinen Amtssitz nach Wien verlegen muß.

\*\* Uniformiertes Bürgercorps. In der letzten Ausschussung wurde von dem Cassier Herrn Florian Fries die Rechnung für 1888 gelegt und demselben nach Prüfung der Rechnung die Entlastung erteilt. Bei der hierauf vorgenommenen Rekrutierung und Chargenwahl für 1889 wurden die Herren August Lughofer und Chr. Faller zu Führern, die Herren Georg Schwacher, Fr. Jahn, A. Furtner und A. Kerschbaumer zu Corporalen gewählt. Ferner wurde beschlossen, eine gleichmäßige Auszeichnung zu befragen und geeignete Schritte zur Erlangung neuer besserer Waffen einzuleiten. Für den 2. Juni nachmittags wurde ein Ausflug in Frau Ertl's Märgenkeller in Aussicht genommen und beschlossen, zur Besprechung von Vereinsinteressen sich zu einem gemeinsamen Mahle zu versammeln.

\*\* Schützenverein. Bei dem seit Eröffnung der Schießstätte stattgehabten Kranzschießen wurden folgende Resultate erzielt: 29. April: 1. Best Herr Ferd. Schlegelinger, einen Vierer mit 40 Theilern. 2. Best Hr. Franz Jaz, einen Vierer mit 102 Theilern. Gefallene Schüsse 448. 1. Mai: 1. Best Herr Engelb. Gutjahr, einen Vierer mit 90 3/4 Theilern. 2. Best Herr Franz Leitze, einen Dreier mit 107 Theilern. Gefallene Schüsse 535. 4. Mai: 1. Best Herr Ludwig Kandler, einen Vierer mit 85 Th. 2. Best Herr Julius Jaz, einen Vierer mit 96 1/2 Th. Gefallene Schüsse 562. 6. Mai: 1. Best Herr Ch. Faller, einen Vierer mit 79 Th. 2. Best Herr Ludwig Niedmüller, einen Vierer mit 86 3/4 Th. Gefallene Schüsse 452. 11. Mai: 1. Best Herr Joh. Kastner, einen Vierer mit 26 1/2 Th. 2. Best H. Ch. Faller, einen Vierer mit 60 1/2 Th. Gefallene Schüsse 662. Weitschiesse: 1. Best Herr Franz Wödl mit 102 1/2 Th. 2. Best H. Mich. Plettenbacher 194 Th. 97 Devisen mit 291 Schüssen. 13. Mai: 1. Best H. Ludw. Kandler, einen Vierer mit 103 1/2 Th. 2. Best Herr Alois Reichenpader, einen Dreier mit 149 1/2 Th. Gefallene Schüsse 464. 18. Mai: 1. Best H. Anton Swatschina, einen Dreier mit 115 1/2 Th. 2. Best Herr Eng. Gärber, einen Dreier mit 116 1/2 Th. Gefallene Schüsse 650. Weitschiesse 117 Devisen mit 468 Schuß. 20. Mai: 1. Best H. M. Reichenpader, einen Vierer mit 98 1/2 Th. 2. Best H. M. Plettenbacher, einen Dreier mit 143 Th. Gefallene Schüsse 426. Im ganzen sind vom 29. April ab 4958 Schüsse abgegeben worden.

\*\* Ausweis der im Monat April in der Stadt- und Landgemeinde Verstorbenen: 1. Kadel Josef, Maurersohn, 6 Jahre, Hirnhaut-Entzündung; — 3. Schindelarz Katharina, Spänglersgattin, 34 J., Blämie; — 7. Käfer Juliana, Schuhmacherswitwe, 81 J., Lungenschwäche; — Wurm Caroline, Bahnarbeitersochter, 14 Tage, Fraisen; — 8. Deubler Karl, Bäckergehilfe, 51 J., Typhus; — 9. Kronsteiner Anton, Privat und Hausbesitzer, 80 J., Blämie, (nach Weyr überführt); — 11. Schneider Franz, Werkverwalterssohn, 14 Monat, Hirnhautentzündung; — 14. Kloimwieder, nothgetauftes Mädchen der Kutschergattin Julianna Kloimwieder; — 14. Weber Ludwig, Schuhmachergehilfe, 27 J., Rippenfellentzündung; — 16. Bruckner Maria, Dienstmagdschtochter, Landg., 5 J., Lungentzündung; — 20. Komenda Karl, (Krankenhaus Schnidberggehilfe, 30 J., Lungentuberkulose); — 21. Freißl Maria, Tagelöhnersochter, 24 J., organ. Herzfehler; — 22. Hofmayer Josefa, Tagelöhnersgattin, (Krankenh.) 69 J., Marasmus; — 23. Deiretsbacher Jakob, Bauernknecht, Bdg., 51 J., Blämie; — Bamberger Franz, Tischlersoh, 3 Wochen, Fraisen; — 24 Wurm Franz, Senfenschmied, 73 J., Lungentuberkulose; 26. Niemayer Leopold, Gastwirth, 55 J., Lungentuberkulose; — 27. Schnabler Erseenz, Tagelöhnersohn, Bdg., 5 J., Lungentzündung; — 30. Bodingbauer Marie, Fabrikarbeiters-Tochter 3 Wochen, Lungentzündung.

\*\* Brandlegung. Am 19. d. M. um 11 Uhr Vormittags stieg der im Hause Wühr in der Gemeinde St. Leonhardt am Walde bebendste 15jährige Knecht Ant. Kimmeswenger tie auf dem Dachboden dieses Hauses aufbewahrten Flachsvorräthe in Brand. Glücklicherweise entdeckten die Hausbewohner früh genug das Feuer, so daß es

noch im Entstehen unterdrückt werden konnte. Der jugendliche Brandleger befindet sich bereits in gerichtlichem Gewahrsam, um den verdienten Lohn zu erhalten.

\*\* Delegirten-Versammlung der landwirthschaftlichen Bezirksvereine und Casinos in St. Pölten. Wie im vorigen Jahre, findet auch heuer eine Versammlung von Delegirten der landwirthschaftlichen Bezirksvereine und Casinos des Viertels D. W. W. und zwar am Sonntag den 26. Mai um 10 Uhr Vormittags im Rathhause zu St. Pölten statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Wahl des Vorsikenden. 2. Berichterstattung über die am 9. September 1888 in Hainfeld stattgefundene Versammlung. 3. Berichterstattung über den Antrag des Herrn Robert Sand „über die Regelung des Verhältnisses der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft zu den Bezirksvereinen.“ 4. Berathung über die Geschäftsordnung für die Viertels-Versammlung. 5. Berathung über den Antrag des Bezirksvereines St. Pölten, daß die Vorkehrungen gegen das Hausiren mit Schweinen, welche anlässlich der Maul- und Klauen-Seuche getroffen wurden, auch für die Zukunft aufrecht bleiben. (Berichterstatte Herr k. k. Bezirksthierarzt Karl Wittmann.) 6. Berathung über etwaige angemeldete Anträge.

Scheibbs, am 23. Mai 1889. (Eigenbericht.) Der 19. Mai. Der Sonntag, den 19. d. am frühen Morgen durch die Gassen unseres Marktes gieng, konnte ein emsiges Regen und Leben beobachten. Alle Häuser, welche nicht schon Samstag sich in grünen Schmuck geworfen, wurden mit Kränzen, umwundenen Touristenzeichen und Guirlanden geschmückt. Aus jedem Dachfenster wehten lange Flaggen und gaben dem Orte ein imposantes Aussehen. Doch wenig stimmte der Himmel in das allgemeine Krüften, Gäste zu empfangen, ein. Dunkle Wolken hingen tief herab und hüllten die Berggipfel und mit ihnen auch die „Urlingermarte“ am Blaffenstein ein. Allgemein war der Wunsch nach Aufhellung, und fast schien es, als wollte er sich erfüllen. Um 9 Uhr begab sich das aus der löbl. Gemeindevertretung, dem Schützen-, Gesangs-, Turnverein und Mitgliedern der Section gebildete Festcomite mit genannten Vereinen auf den Bahnhof, wo sich auch eine große Menschenmenge ansammelte. Wenige Minuten später, und der Separatzug mit festlich decorirter Locomotive fuhr in die Station ein. Pöller krachten, die Musik ertönte, und an 180 Fahrgäste, Touristen aus Wien, entstiegen den Coupees. Nach gegenseitiger Begrüßung, an welcher sich auch der Gesangsverein beteiligte, setzte sich der Festzug, mit den Fahnen der Schützen und Sänger und der Musik an der Spitze in Bewegung. Daß die Gäste willkommen waren, konnten sie nun recht an dem Blumenregen, der sich über sie ergoß, erkennen. Kein Fenster war leer, überall streuten Damenhände eine Fülle von Maiglöckchen und Bergflieder, welche sünig mit kleinen Photographien von Scheibbs und der Urlingermarte zusammengebunden waren, über die jauchzende Menge. In der Festhalle, welche festlich geschmückt war, begrüßte der Bürgermeister, Herr Schwarz, der Vorstand der Schützen, Herr Glas, und der Gesangsverein nochmals die Theilnehmer der Maifahrt, welche Ansprachen in warmen Worten theils vom Präsidenten Herrn Silberhuber, theils vom Oberarrangeur, Herrn Imhof, im Namen der Centrale erwidert wurden. Nach dem Sabelfrühstück, während welchem die Capelle des Herrn Schachenhofer concertierte, erfolgte der Aufstieg auf den Blaffenstein, der sich abermals in dichten Nebel gehüllt hatte, und trotz des Regens, der sich unterwegs einstellte, wurde die Warte erreicht und erstiegen. Wie der Aufstieg erfolgte auch der Abstieg mit Musik. Kleine Ausflüge wurden nach dem Mittagessen noch unternommen und so kam der Nachmittag, der nicht nur die Wiener-Touristen, sondern auch eine große, gewählte Gesellschaft von Scheibbs und Umgebung in der Festhalle versammelte. Herr Schachenhofer leistete das Beste, und als der von seinem Herrn Sohne dem österreichischen Touristenclub gewidmete „Touristenmarsch“ verklungen, erbrauste ein Beifallssturm durch den großen Saal als schönster Lohn für den jungen Künstler. Während des Concertes bestieg der hochw. Herr Probst P. Urlinggr, Dechant und Pfarrer in Scheibbs, die Tribüne und pries in warmen, zum Herzen gehenden Worten die edle Touristik, welcher er vor 61 Jahren vorzuarbeiten begonnen. Herr Silberhuber brachte ein dreifaches Hoch diesem hochzuverehrenden und hochverdienten Touristenveteran, in das die mehrere Hundert Köpfe zählende Menge jubelnd ausbrach. Herr Graf, der Senior des Centralauschusses, toastirte mit launigen Worten auf die Section „Scheibbs“, Herr Oberarrangeur Imhof auf die Bewohner und insbesondere auf die Damen von Scheibbs. Nach einem Kränzchen, bei welchem äußerst flott getanzt wurde, erfolgte der Abschied, der abermals in warmen Worten beiderseits ausklang. Unter Musik und nie enden wollenden Hochrufen wurde der Bahnhof erreicht. Vom Blaffenstein aber grüßte ein den sich aushellenden Himmel weithin glühend machendes Höhenfeuer durch die dunkle Nacht. Unter Musik und Hochrufen rollte der Separat-Schnellzug mit den allen Scheibbsern liebgewordenen Gästen aus der Station.

Nordbahn-Club. Am 30. d. werden unsere Mauern der Nordbahn-Club, welcher hieher einen Massenausflug veranstaltet, einige Stunden beherbergen. Auch diese Gesellschaft kann eines festlichen Empfanges, an welchem sich alle Bewohner von Scheibbs ebenso freudig beteiligen werden, wie am 19. d. sicher sein. Möge nur auch das Wetter darnach sein, daß Festgäste und Gastgeber einig sind im Lobe eines gelungenen Tages.

Verschiedenes.

— Das Vermögen der katholischen Mönchs-Orden beziffert sich nach den neuesten Erhebungen vom Jahre 1880 in Niederösterreich auf 27 Millionen Gulden, in Oberösterreich auf 8 Millionen, in Salzburg auf fast 3 Millionen, in Steiermark auf fast 3 1/2 Millionen, in Kärnten auf fast 2 Millionen, in Tirol auf fast 4 Millionen, in Böhmen auf 13 1/4 Millionen, in Mähren auf 13 Millionen, in Schlesien auf 3 1/4 Millionen, in Galizien auf über 10 Millionen Gulden. Das Gesamtvermögen der katholischen Ordenshäuser in Oesterreich betrug im Jahre 1865 75,374.000 Gulden, im Jahre 1870 81,676.000 fl., im Jahre 1875 85,077.000 fl. und im Jahre 1880 fast 88 Millionen Gulden.

— Papierstatistik. Auf der Erde gibt es jetzt 3965 Papierfabriken, welche jährlich 952 Millionen Kilogramm Papier erzeugen, wobei theils Habern, theils Stroh, theils Holz zur Verwendung kommen. Ungefähr die Hälfte des Papiers, nämlich 476 Mill. Kilogramm, dient für den Druck und darunter für Zeitungen 300 Millionen. Die Regierungen verwenden für ihre Administration jährlich 100 Mill. Kilogr., für Briefe und Correspondenzkarten werden 90 Mill. verbraucht. In obgenannten Fabriken arbeiten 192.000 Arbeiter, nämlich Männer Frauen und Kinder.

Vom Büchertisch.

Taschen-Flora des Alpenwanderers. Colorierte Abbildungen von 115 verbreiteten Alpenpflanzen, nach der Natur gemalt von Ludwig Schröter. Mit kurzem botanischen Text, sowie Angabe der Pflanzennamen in lateinischer, deutscher, französischer und englischer Sprache, von Prof. Dr. C. Schröter. Verlag von Meyer u. Zeller in Zürich, 1889. Dieses sehr handliche kleine, im Taschenformat erschienene Werkchen ist allen angehenden Botanikern und Freunden der alpinen Flora bestens zu empfehlen.

Eingefendet.

Für den Arbeiter und die Arbeiterin, welche sich das tägliche Brod durch ihrer Hände Arbeit verdienen müssen, sind Störungen der Gesundheit von großer Nothwendigkeit, und sie müssen daher angestrichelt sein, dieselben zu verhüten und wenn sie sich einstellen, sofort zu bekämpfen. Ein Mittel nun, das bei den Arbeitern wegen seines billigen Preises (die täglichen Kosten betragen nur 5 Pfennig) dabei angenehmen sicheren Wirkung fast allgemein als Hausmittel Eingang gefunden hat, sind die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen. Dieselben sind in den Apotheken à 1 Mt. die Schachtel erhältlich und haben sich in all den Fällen, wo sich in Folge einer gestörten Verdauung und Ernährung, Mäßigkeit der Glieder, Unlust, Mangel an Appetit, Schwindelanfällen, Bestopfung mit Magenbrücken zc. eingestellt hat, als ein vorzügliches Hausmittel seit 10 Jahren bewährt. Man sei stets vorsichtig, keine werthlose Nachahmung zu erhalten.

Kein Präparat kann den berühmten Dr. Kosas Lebensbalsam verdrängen, denn sein Ruf paßt allein auf der ausgezeichneten Wirksamkeit in allen Fällen von Magenkrankung und in dieser bleibt er immer unilbertrüfflich! Dr. Kosas Lebensbalsam aus der Apotheke des B. Fragner in Prag ist in allen Apotheken vorrätzig.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns: Amtlich erhoben, Waidhofen a. D., Steyr, St. Pölten. Rows: Weizen Mittelpreis, Korn, Gerste, Hafer.

Victualienpreise

Table with columns: Waidhofen, Steyr. Rows: Spanferkel, Schweine, Extramehl, Mühlmehl, Semmelmehl, Pöhlmehl, Gries, schöner, Haugries, Graupen, mittlere, Erbsen, Linjen, Bohnen, Hirse, Kartoffel, Eier, Hühner, Tauben, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schafschmalz, Schweinefleisch, Rindschmalz, Butter, Milch, Obers, kuhwarmer, abgenommener, Brennholz, hart ungeschw., weiches.

Gesucht

zur Mitfahrt mittelst Landauer nach Mariazell-Wildalpe ein oder zwei Passagiere. Abfahrt 30. Mai, Rückkunft 2. Juni. Zu erfragen in der Verwaltung dieses Blattes.

Geschäftsübernahme - Anzeige.

Ergebenst Gefertigter beehrt sich einem P. T. Publikum hiermit bekannt zu machen, daß er in Zell a. d. Ybbs

das Gasthaus des Hrn. J. Koschial pachweise übernommen hat und am 1. Juni eröffnet. Für gute, schmackhafte Speisen und Getränke wird auf das Beste gesorgt.

In Erwartung eines zahlreichen Besuches zeichne ich mit Hochachtung Josef Färber, Gastwirth in Zell an der Ybbs.

Für Jedermann unentbehrlich.

In allen Buchhandlungen vorrätig:

„Das neue Wehrgeletz“

für die öst.-ung. Monarchie vom 11. April 1889.

Gemeinsamlich erläutert auf Grund aller einschlägigen Gesetze, Vorschriften, Instruktionen u. Protokolle von H. B. Potier. Mit einem Anhang und einem alphabetischen Sachregister. 6 1/2 Bogen geh. Preis nur 30 Kreuzer.

(Mit Francopost 35 Kreuzer). Eine reichspende, gemeinverständlich gehaltene und für Jedermann unentbehrliche Darstellung des neuen Wehrgeletz und seiner einschneidenden Bestimmungen; für alle Kreise der Bevölkerung berechnet.

Bei Einsendung des Geldes mit Postanweisung oder in Briefmarken Franco-Zusendung.

A. Hartleben's Verlag, Wien I. Maximilianstr. 8

Die Vertretung und Niederlage des deutschen

Patent Strang-Dachfalziegels

aus unserer Fabrik in Odenburg

haben wir zur Bequemlichkeit unserer geehrten Geschäftsfreunde und Kunden Herrn Carl Putzgruber, Zimmermeister in Waidhofen a. d. Ybbs, mit heutigem Tage übergeben.

Derselbe übernimmt für unsere Fabrik alle brieflichen und mündlichen Aufträge und hält stets Lager unserer Fabrikate.

Wir danken für das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen und bitten dies auch auf unsere Vertretung zu übertragen.

Hochachtungsvoll

Stefan Friedrich's Erben. Falziegelfabrik in Odenburg.



das Vorzüglichste gegen alle Insekten

wirkt mit geradem strahlender Kraft und tötet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher ab, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

Vor nichts ist mehr zu warnen, als vor den so sehr verfälschten offen in Papier ausgewogenen Insektenspulvern, welche mit „Zacherlin“ ja nicht zu verwechseln sind.

- Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen in Waidhofen a. d. Y. bei Herrn Karl Fries, Gottfr. Fries Ww., August Lughofer, Reichenspfaders Ww., Amstetten, Franz Kroiß, Ludwig Altenecker, Ardagger, Johann Feigl, Aschbach, Josef Höcklinger, Gaming, Josef Braun, Göstling, Josef Berger, Haag, A. Weiß, Kienberg, Lebensmittelmagazin der Berg- und Huttenwerke von Josef Weißer.

- St. Peter i. d. Au bei Herrn, Clemens Klein, Valentin, Josef H. Kaindl, Zeitenfetten, Leopold Rauegger, Ulmerfeld, Ernst Sternbauer, Leopold Herrmüller.

Haupt-Depôt:

J. ZACHERL, WIEN.



80 16-15

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane; sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenres Zeugniß des Hofrathes Professors Pitha ausgezeichnet. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. W.

Warnung! Jede Schachtel auf der die Firma: Apotheke „z. heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich: Neusteins Elisabeth-Pillen;

diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit obenstehender Unterschrift versehen.

Hauptdepôt in Wien: Apotheke „Zum heil. Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

In Waidhofen a. d. Ybbs bei Moriz Paul, Apotheke.

Gulden Zweihundert

monatlich sicheren Verdienst ohne Kapital und Risiko, bieten wir soliden Perjonen, die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Loosen und Staatspapieren befassen wollen. Anträge an das Bankhaus Fischer & Co., Budapest, Franz Josephs-Quai 33.

40jähriges Renommée!

Professoren der k. k. Klinik zu Wien, wie Prof. Drasche, Prof. Schnitzler, weil. Prof. Oppolzer, sowie viele andere Aerzte verordnen und empfehlen nur das echte und weltberühmte k. k. Hofzahnarzt

Dr. POPP'S 51 34-34

Anatherin-Mundwasser zum täglichen Gebrauche,

da es jedem anderen Zahnwasser vorzuziehen ist, als Präservativ gegen alle Zahn- und Mundkrankheiten, als bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden und unentbehrlich bei Gebrauch von Mineralwässern, welches in gleichzeitiger Anwendung mit

Dr. Popp's Zahnpulver od. Zahnpasta stets gesunde u. schöne Zähne erhält,

Bei dem continuirlichen Gebrauche der Dr. Popp'schen Zahnmittel wird die Spattpilz-Vegetation, wozu die Mundhöhle einen ausserordentlich günstigen Boden bietet und wodurch die Zähne angegriffen und cariös werden, verhindert und beseitigt.

Dr. Popp's Zahnplombe ist das Beste zum Selbstausfüllen höherer Zähne

Dr. Popp's Kräuter-Seife gegen Hautausschläge jeder Art und vorzüglich für Bäder.

Preis: Anatherin-Mundwasser in vergrößerten Flaschen 50 kr. 1 fl. und 1 fl. 40 kr., Anatherin-Zahnpasta in Dosen 1 fl. 22 kr., aromat. Zahnpasta à 35 kr., Zahnpulver in Schachteln 63 kr., Zahnplombe in Etm 1 fl., Kräuterseife 30 kr.

Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse meistens aus Säuren combinirte Präparate sind, wodurch die Zähne vorzeitig zu Grunde gehen, wird ausdrücklich gewarnt.

Dr. J. G. Popp, Wien, I., Bognergasse 2.

Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und Parfümerien.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA DER

RR. PP. BENEDICTINER der ABTEI von SOULAC

(Frankreich) Dom MAGUELONNE, Prior 2 Goldne Medaillen: Brüssel 1850 - London 1884 DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN 1373 Durch den Prior im Jahre Pierre BOURSAUD

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verbunden und heilt das Holzwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alle und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahleiden sind.

Haus gegründet 1807 106 & 108, rue Croix-de-Sequoy General-Agent: SEGUIN BORDEAUX

Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen



Eine hübsche Garnitur,

bestehend aus 1 Sopha und 6 Fauteuilles ist preiswürdig zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Verwaltung dieses Blattes.

Sonntag, den 26. Mai 1889

findet in

E. Gutjahr's Gastgarten, bei günstiger Witterung ein

CONCERT

statt,

wozu seine ergebenste Einladung macht, achtungsvoll

E. Gutjahr.

Anfang 4 Uhr Nachm. - Eintritt 20 kr.

Bekanntmachung.

Herr Josef Franzmaier, Agent, welcher aus meinem Geschäfte entlassen ist, hat für mich in keiner Weise mehr thätig zu sein.

General-Agentur The Singer Manufacturing Co. in New-York, G. Heidlinger, Linz, Landstr. 15 alte Post.

Holzwohle aus schönem Fichtenholz, reines Badmaterial für Verpackung von Schwaben, Zucker, Glas, Geschirre, Fasener- und Eisenwaaren, sowie zur Füllung von Matratzen, liefert billigt in verschiedenen Stärken

L. Diem in Hollenstein a. d. Ybbs, N.-St.

Depôt bei Herrn

109 0-15

Josef Bromreiter in Waidhofen a. d. Ybbs.

Leichter

müheloser Erwerb

ohne Capital, ohne Risiko.

Anträge an den Budapester Bankverein, Budapest.

Bruchbänder

bester Construction, in allen Formen u. Größen werden, auch auf briefliche Bestellung, jedem einzelnen Falle entsprechend, geliefert. Broschüre: Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung gratis. Professor Kargacin aus Novi bei Fiume (Oesterreich) schreibt: „Die gesunde Bandage ist ein Meisterstück u. zu meiner vollst. Zufriedenheit ausgefallen. Dieselbe sitzt ausgezeichnet, macht mir keine Beschwerden und hält den Bruch, trotz seiner Größe, vollkommen zurück. Ich bin Ihnen unendlich verpflichtet, da ich früher nie ein Band erhalten konnte, welches eine Zurückhaltung bewirkte! Annahme von Bandagen-Bestellungen in Linz a. d. Donau, Gasthof z. „Gold. Kreuz“ am 16. jeden Monats von 7-12 U. Vorm. Man adressire: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstr. 11.“

Guter Nebenverdienst

für Jedermann durch den Verkauf gesetzlich gestatteter Lose gegen Ratensahlungen. Anträge sind zu richten an die Hauptstadt. Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Cie. Budapest.

Nähmaschinen für alle Zweige der Näherel.

Johann JAX LINZ Landstrasse No. 39. Preis-Courante versende gratis und franco.

Ein Geschäftslokal

(Gassenladen) 151 0-7

am oberen Stadtplatz (bester Posten) in Waidhofen a. d. Ybbs

ist vom 1. Juli d. J. zu vermieten.

Auskunft in der Verwaltung des Blattes.